

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 34

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





miß. Können sie nicht, oder wollen sie einfach nicht? Das ist doch schade. Oder es ist sogar tragisch. Und, genau besehen: es ist sinnlos und primitiv. Die Crème de la crème der Völker, die aufgrund ihres höheren Fettgehalts überall oben auf der nationalen Magermilch schwimmt, wird offen-

bar leicht sauer oder, dem Geruch nach zu schließen, sogar ranzig. Man rede nicht ständig von Völkerverständnis, aber man betreibe mit Ernst die Regierungsverständigung. Die Völker sind glücklich, wenn man sie in Ruhe läßt. Ranzige Nidle aber gehört in den Söichübel. *Pique*

## Weshalb protestieren?

Eine Engländerin durfte gratis in die Schweiz. Sie soll, wenn ich mich recht erinnere, einen Wettbewerb gewonnen haben, und zwar bezeichnete sie die Schweizer als äusserst gmögige Leue. Anders tönt es aus Holland. In einem Bericht des Holländischen Sozialen Beratungs- und Informationsbüros (MAI) heisst es, die Aussagen von 120 Holländerinnen, die au pair in der Schweiz gearbeitet haben, lauteten fast übereinstimmend dahin, die Schweizer seien «egoistisch, materialistisch und ungemütlich». Dieses Urteil gelangte infolge einer Indiskretion in die holländische Presse, worauf der

Schweizer Generalkonsul in Rotterdam beim MAI protestiert habe. Ich frage mich, *wogegen* denn eigentlich unser Generalkonsul protestiert hat. Etwa dagegen, daß die besagten und befragten Holländerinnen eine schlechte Meinung von uns Schweizern haben? Wie mancher ausländische Konsul oder Botschafter oder Gesandte müßte in diesem Falle bei uns protestieren! Denn auch wir pflegen ja, wenn es um die Beurteilung von Ausländern geht, aus unsern Herzen keine, aber wirklich keine Mördergrube zu machen! *Skorpion*

## Ist Völkerverständigung notwendig?

Auch wenn meine verehrten Leser an meiner geistigen Gesundheit zweifeln – ich stelle die Frage. Nicht etwa, daß ich der Meinung wäre, der Idealzustand zwischen Nachbarvölkern sei Krach und Händel. Im Gegenteil: Der Normalzustand des Nebeneinanderlebens der Völker ist Friede, der zwischen den Punkten Herzlichkeit und Gleichgültigkeit liegt. Es hat schon immer erheblicher Anstrengungen der Regierenden bedurft, bis die Völker «spontan» aufeinander losgingen, das heisst: bis die systematisch betriebene Hetze und Verdummung sich entlud. Von sich aus hat wohl noch nie ein Volk einen Krieg angefangen seit den Zeiten der Völkerwanderung, als der Hunger die Stämme über die Grenzen gesegneter Landstriche trieb.

verständnis zwischen den Völkern ab; sie ist eine Selbstverständlichkeit.

Eigentlich ist es merkwürdig: Die breite Masse der Völker, keiner andern Sprache als der eigenen mächtig, hat keine Schwierigkeiten, sich mit jedweden fremden Kannitverstan irgendwie zu verständigen, mindestens an ihm vorbeizukommen, ohne gegen ihn anzuputschen. – In den Hohen Regierungen sitzen Leute, die die Sprachen fremder Völker beherrschen. Aber ausgerechnet diese, bestens ausgerüstet dafür, sich zu verstehen, die verstehen sich nicht oder mindestens

## Goldfüßchen gefragt

Es gibt vielerlei Künstler. Manche, besonders auch in der Schweiz, nagen beinahe am Hungertuch. Max Hauflers schweizerisches Jahresein-

kommen soll einmal ganze 75 Franken betragen haben. Andere nagen weniger; denn bei Künstlern scheint es so zu sein: je weiter entfernt vom Kopf sich ein Körperteil befindet, desto wertvoller ist er, desto mehr gilt er. Somit gelten Beine, genauer, Füße am meisten. Und somit geht es auch in Ordnung, wenn Fuß-Ballkünstler die höchsten Kurse aufweisen. Die Ware wird unter

Wenn «internationale Differenzen» entstehen, sind das nie Probleme, die zwischen Volk und Volk liegen, sondern nur solche zwischen Regierung und Regierung, System und System, zwischen Herrschaft und Herrschaft, GW und GW, Setzkopf und Steckgrund. Die Völker selber sind erst sekundär betroffen: als Stoßwaffen- und als Opfer. Wie käme Monsieur Dupont dazu, Herrn Schulze umzubringen? Welchen Anlaß hätte Genosse Muschiwenko dem Genossen Fu-Tschi-Ho an die Gurgel zu springen? «Ich bin doch nicht verrückt!» würde jeder der Mitmenschen in seiner Sprache sagen, wenn man ihm zumutete, ins fremde Land zu reisen und dort einen Unbekannten umzubringen. Also ist es gewiß nicht notwendig, die Völkerverständigung groß aufzuziehen – sie spielt sich mit größter Selbst-

### Der Corner



«Der Heimatschutzgedanke wird mißachtet. Nur deshalb ist es verständlich, daß ausländische Vorbilder hemmungslos nachgeäfft werden. In diesem Sinne ist auch das Auftreten vieler Musikvereine in Uniformen französischer Ordnonanz mit den «de Gaulle-Mützen» eine Geschmacklosigkeit. Wenn an vaterländischen Festen die schönen alten schweizerischen Volkstrachten das Auge entzücken, dürfen nicht unsere Musikvereine das liebe vertraute Bild der Heimat durch eine fremde Aufmachung stören. Ein Lob aber denjenigen Musikcorps, die in ihren Uniformen schweizerische Tradition zu wahren wissen. Sie stehen im Dienste der geistigen Landesverteidigung.» (C. R. - Zch. im TA)

Es ist hohe Zeit, daß sich geistige Kreise um eine neue Definition des Begriffs «geistige Landesverteidigung» bemühen. Wir können ihn doch nicht auf die Dauer den Simplern aller Grade für ihre Simplifikationen überlassen, ohne uns unsterblich lächerlich zu machen. Ja, man sollte vielleicht von jedem, der den Ausdruck braucht, den Nachweis einer Durchschnittsnote im Primarschulzeugnis verlangen dürfen. Es kommt doch in dem Begriff immerhin das Wort «geistig» vor, dem eine kleine Verpflichtung anhaftet. left Back



Der Tee unserer Zeit – mit dem vollen exotischen Aroma.

MIDRO GmbH Basel 3